

gelang doch endlich soweit, daß er im Herbst sein Regiment wieder üben und seine Inspektion vornehmen konnte; allein von Bestand war sein Wohlbefinden nicht. Bei der schlesischen Musterung konnte er sich kaum auf dem Pferde halten, wie er denn auch an den Truppenübungen keinen Anteil nehmen konnte. Dennoch schonte er sich nicht, wie er sollte. Zum zweitenmale besuchte er Karlsbad, aber krank wurde er auf sein Gut gebracht, wo er das Bett nicht mehr verlassen konnte. Als das Regiment im Sommer bei Ohlau zusammenrückte, ließ er sich dahin bringen, um sich noch einmal an seinem Anblicke zu laben. Hier besuchte ihn der König und saß teilnehmend an seinem Bette. Der König weilte über eine Stunde, sprach ihm Trost und Hoffnung zu und rief mehrmals bewegt gegen ihn aus: „Ich kann Ihn nicht missen! Ich kann Ihn nicht missen!“ Dann sagte er: „Mein lieber Seydlitz, Er muß nicht eigensinnig sein, und dem Doktor folgen!“ Worauf er sich zu den Ärzten wandte und zu ihnen sagte: „Ihr Doktors müßet aber auch nicht eigensinnig sein und den Patienten nicht mit Pulvern quälen, wenn er lieber Tropfen nimmt!“ Seydlitz war bis zu Thränen gerührt und faßte nun, durch den König aufgeregt, neue Lebenshoffnung.

Der König kannte die Krankheit nicht und meinte, es sei alles eine Folge des Schlagflusses, bis ihm die Ärzte sagten, daß leider das ausschweifende Leben des Generals der Grund sei.

Seydlitz hatte die Offiziere seines Regiments dem König warm empfohlen, und als Reibnitz sein Adjutant, mit bekümmertem Gesichte am Bette stand, sagte er: „Reibnitz, seien Sie ruhig: hilft nur Gott noch einmal, dann ist Ihnen auch geholfen; wo nicht, so sind Sie der Gnade des Königs empfohlen.“

Auch nahm der König diese Empfehlung wie ein Testament auf und erfüllte es pünktlich.

Alle Bemühungen, das Leben des verdienstvollen Mannes zu erhalten, waren vergeblich. Er starb am 17. November 1773 im dreiundsechzigsten Jahre seines Lebens. Leider entbehrte er der liebevollen Pflege, wie er sie einst in dem